

Elsbeth Wandeler über den drohenden Mangel an diplomiertem Pflegepersonal : "Wir sind sehr besorgt"

Autor(en): **Brechbühler, Monika / Wandeler, Elsbeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **78 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elsbeth Wandeler über den drohenden Mangel an diplomiertem Pflegepersonal

«Wir sind sehr besorgt»

■ Monika Brechbühler

Die Kantone sollen kleine Pflegeheime darin unterstützen, Auszubildende zu rekrutieren. Das fordert SBK-Geschäftsleiterin Elsbeth Wandeler.



■ Die Sektion Zentralschweiz des Schweizer Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und -männer macht sich

in einem Leserbrief grosse Sorgen darüber, ob in Zukunft genügend diplomierte Pflegenden vor allem für den Langzeitpflegebereich zur Verfügung stehen werden, nun, da die Pflegeschulen in Zug und Baar geschlossen werden – teilen Sie diese Sorgen?

Elsbeth Wandeler: Ja, wir sind sehr besorgt. Durch die Schliessung dieser Schulen entfällt das Kompetenzzentrum ACB, weil scheinbar kein Bedarf mehr besteht, da es nicht genügend Anmeldungen gab. Das hängt aus meiner Sicht jedoch nicht mit dem fehlenden Interesse, sondern vielmehr mit dem Systemwechsel zusammen. Bis vor Kurzem galt in der Zentralschweiz das Schulortsprinzip. Das heisst, die Pflegeschulen rekrutierten die Schülerinnen und Schüler und hatten mit Spitälern und Heimen Abkommen bezüglich der Praktika. Dies bedeutet, dass die Schülerinnen sowohl den Langzeit- wie auch den Akutpflegebereich ausgiebig kennen lernen konnten. Nun gilt aber neu das Lehrortsprinzip. Hier rekrutieren die Spitäler, Kliniken, Spitex und Heime die Auszubildenden, und diese erwerben sich dann den theoretischen Teil in

regionalen Ausbildungszentren. Natürlich haben grosse Akutspitäler genügend finanzielle und personelle Mittel, um aktiv Auszubildende zu rekrutieren und die anspruchsvolle Aufgabe der Selektion vorzunehmen. Der Bereich und der Ort, wo die Ausbildung absolviert wird, prägen naturgemäss auch den Arbeitsort nach der Ausbildung, da man sich stärker mit diesem identifiziert. Je kleiner ein Pflegeheim ist, desto weniger Ressourcen hat es, um Auszubildende anzuwerben und zu selektionieren. Es ist ohnehin schon schwierig, junge Leute für die Langzeitpflege zu begeistern, nun wird es noch schwieriger werden.

■ Wie könnte man Gegensteuer geben?

Wandeler: Es ist Aufgabe der Kantone, kleine Pflegeheime bei der Rekrutierung von Auszubildenden mit attraktiven Angeboten zu unterstützen und zu motivieren. Dazu gehört auch die finanzielle Abgeltung für den zusätzlichen Aufwand, den diese Aufgabe mit sich bringt. Ausserdem stimme ich mit unserer Sektion Zentralschweiz überein, dass berufsbegleitende Ausbildungen, wie sie bisher erfolgreich in Baar angeboten wurden, von den Höheren Fachschulen übernommen werden sollten, bieten diese doch Quer- und Wiedereinsteigerinnen eine gute Möglichkeit zum Einstieg in die Langzeitpflege.

■ Hatte der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Männer (SBK) keinen Einfluss auf den Entscheid der Kantone der Zentralschweiz, der diese Situation bewirkt hat?

Wandeler: Gemäss meinen Informationen wurde die Sektion Zentralschweiz des SBK zwar angehört und es haben verschiedene Gespräche zwischen dem SBK, dem SBGRL und den Gremien stattgefunden. Trotz grossem Einsatz der zuständigen Schulleiterin konnten nicht genügend Auszubildende gewonnen werden. Dies führte letztlich dazu, dass der Entscheid der Behörden nicht mehr in unserem Sinne getroffen wurde.

■ Im Jahr 2011 läuft die letzte Ausbildung Diplommiveau I (DN I) aus – woher sollen dann die Pflegefachleute für den Langzeitbereich kommen?

Wandeler: Im Kanton Zug läuft die Ausbildung DN I bereits 2008 aus. Wie die zu erwartende Lücke geschlossen werden kann, ist auch für uns noch unklar. Die Kantone setzen auf die Fachangestellte Gesundheit, doch entspricht diese Ausbildung nicht derjenigen einer Diplommiveau I Pflegeausbildung. Deshalb braucht es dringend diplomiertes Pflegepersonal. Zudem gibt es noch zu wenig Erfahrung über den Einsatz von ausgebildeten FaGe im Pflegebereich. Vielleicht noch eine interessante Zahl aus dem Aargau: Eine Befragung der Abschlussklassen dieser Ausbildung ergab: Von 88 FaGe-Absolventinnen haben nur gerade 14 eine Anstellung in der Langzeitpflege gewählt. Ein Pflegepersonal-mangel in diesem Bereich ist programmiert – und das muss ernst genommen werden. ■

Zur Person:

Elsbeth Wandeler ist Geschäftsleiterin des Schweizer Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK).